

STANDPUNKT

Mit der Rettung wird gerechnet



EVA HAMMERER

Die Lawinenwarnungen stoßen auf taube Ohren – vor allem bei Variantenfahrern, die eigentlich nur für Pisten ausgerüstet sind, dann aber abseits dieser den großen Kick suchen. Sie haben nur selten Erfahrung und meist keine Ausrüstung.

Von den Einsatzkräften wird erwartet, dass sie in wenigen Minuten bereitstehen und ohne Rücksicht auf das eigene Leben in höchst gefährliche Hänge einsteigen, um nach möglichen Verschütteten zu suchen – rund um die Uhr und das auch noch ehrenamtlich.

Vielen Wintersportlern fehlt es an Verantwortungsgefühl, Rettung ist selbstverständlich, wozu soll man sich da bedanken? Diese Art von Vollkasko-Mentalität bringt aber nicht nur leichtsinnige Wintersportler in Gefahr. Sie gefährdet auch die Retter, die nichts unversucht lassen, um die Opfer zu bergen.

Die Frage nach der Schuld überlassen die Retter der Justiz. Ihnen geht es nur darum, anderen zu helfen. Dieser Einstellung verdanken die Leichtsinnigen ihr Leben, auch wenn es ihnen leider viel zu selten bewusst ist.

E-Mail: eva.hammerer@salzburg.com

DIE HOHE JAGD & FISCHEREI®

23.-26.02.2012
Messezentrum Salzburg

www.hohejagd.at

Seilbergung



Bild: SN/MARKUS ZOTT/WWW.BERGRETUNG.AT

Bilder (2): SN/MARKUS ZOTT/WWW.BERGRETUNG.AT

Bergung mit Fixtau

Das Fixtau-Bergeverfahren ist das Standardverfahren in der Flugrettung. Das Tau wird an die Situation angepasst und mit dem Doppelhakensystem (Bild 1) eingehängt. Die Crew kann auf eine Taulänge von bis zu 90 Metern kommen. Notarzt und Flugretter werden mit dem Tau beim Notfallort abgesetzt (Bild 2). Dann wird der Patient im Bergesack hängend (Bild 3) zum Zwischenlandeplatz gebracht und verladen.

Bergretter Christian Binggl mit seinem Suchhund Cäsar in Obertauern. Bild: SN/BURGI LÖCKER



Interview

1450 Bergretter: „Da gehört

Estolf Müller ist Landesleiter der Salzburger Bergrettung, die heuer schon zu 44 Einsätzen ausrückte, im vergangenen Jahr waren es 598 Einsätze.



ESTOLF MÜLLER

kommt, dann steigen wieder viele ins Gelände und unterschätzen die Lawinenwarnstufe drei.

SN: Wie geht es der Organisation denn finanziell?

SN: Werden die Einsätze für die Bergrettung immer mehr?

Müller: Momentan ist das noch im Rahmen. Gefährlich wird es jetzt, wenn schönes Wetter

Müller: Wir kämpfen. Die finanzielle Lage ist schon sehr angespannt. Wir versuchen schon lang, dass wir von der Politik mehr Geld bekommen,

„Ein Danke gibt es nur selten“

EVA HAMMERER

SALZBURG (SN). Leichtsinnige Variantenskifahrer abseits der Pisten hielten am Donnerstag die Einsatzkräfte auf Trab. Wie berichtet, löste ein Skifahrer in Werfenweng ein Schneebrett aus. Der Mann verschwand, ohne den Abgang zu melden.

In Mühlbach am Hochkönig mussten am späten Nachmittag drei deutsche Skifahrer (19, 21, 23 Jahre alt) von einem Hubschrauber geborgen werden. Das Trio war auf dem Weg vom Arthurhaus/Saukar nach Mühlbach in einen gefährlichen Lawinengang geraten und konnte nicht mehr weiter. Der Polizeihubschrauber „Libelle“ barg die Deutschen mit einem Tau (siehe Zusatzfokasten links) und brachte sie nach Mühlbach.

Noch während dieser Bergung meldete sich eine deutsche Snowboarderin bei der Bezirksleitstelle in St. Johann. Sie war ebenfalls im Skigebiet Mühlbach in einen Graben geraten. Sie gab an, sich „verfahren“ zu haben und bis zur Brust im Schnee festzustecken. Gegen 17 Uhr barg der Hubschrauber auch die junge Frau mit einem 40 Meter langen Tau und flog sie ins Tal.

Ehrenamt. Bergretter begeben sich oft selbst in große Gefahr, um Menschen zu retten. Christian Binggl erzählt vom Risiko und den schönen Seiten.

Der Leichtsinn der Skifahrer bringt auch die Einsatzkräfte an ihre Grenzen. Vor allem die Salzburger Bergretter begeben sich immer wieder in Gefahr. Einer von ihnen ist Christian Binggl. Er ist stv. Ortsstellenleiter in Obertauern und Ausbilder der Hundestaffel der Bergrettung. Allein in Obertauern mussten er und sein Hund in diesem Winter bereits sieben Mal ausrücken.

Am 7. Dezember 1989 trat Binggl der Rettungsorganisation bei: „Erstens bin ich selbst gern in den Bergen unterwegs und zweitens ist da der Gedanke des Helfens. Ich bin auch bei der freiwilligen Feuerwehr.“ Als sich seine Tochter einen Hund wünschte, wollte die Familie, dass auch das Tier eine Aufgabe hat. „Dann bin ich zur Hundestaffel gegangen.“

Die Gefahr für sein eigenes Leben, die Binggl mitunter eingeht, hat er dabei stets im Hinterkopf. „Man ist immer auf die eigene Sicherheit bedacht und bekommt das Risiko vor Augen

geführt. Hin und wieder denkt man sich schon, man muss einen Vogel haben, wenn man so etwas tut. Gerade dann, wenn man sieht, wie leichtsinnig die Leute sind und weder über die Folgen für ihre eigene Gesundheit nachdenken noch über die Folgen für die Rettungsmannschaften.“

Bei dem Lawinenabgang in Werfenweng hätte auch er nicht gezögert, in den 45 Grad steilen Hang zu fahren, um nach Verschütteten zu suchen, sagte Binggl. „Auch wenn die Vernunft etwas anderes sagt, versucht man trotzdem Menschenunmögliches.“

Ein Dankeschön der Geretteten hat Binggl in all den Jahren nur sehr selten gehört. Immer öfter werde dagegen im Nachhinein Kritik an den Einsätzen laut, meist von Außenstehenden. Das ärgert den erfahrenen Bergretter – vor allem deshalb: „Für die meisten ist es selbstverständlich, dass man gerettet wird. Wir machen das ehrenamtlich. Ich muss von der Arbeit weglafen, da bleibt viel unerledigt liegen.“

Trotzdem überwiege das gute Gefühl, jemanden gerettet zu haben: „Das ist die Hauptintention. Man muss das Helfer-Gen in sich haben, sonst kann man das nicht machen.“

Die Einsätze – vor allem mit Todesopfern oder Schwerverletzten – müssten unbedingt nachbesprochen werden. „Es ist wichtig, das aufzuarbeiten.“

sehr viel Idealismus dazu“

denn auch unsere Kosten steigen.

SN: Hat die Bergrettung auch ein Nachwuchsproblem?

Müller: Nachwuchs gibt es genug. Aber wir haben Probleme damit, Funktionäre zu bekommen. Ortsstellenleiter oder Fachreferenten zum Beispiel. Da steckt viel Verantwortung und Zeit drinnen. Alle unsere Leute müssen sehr viele Eigenmittel auf-

bringen – da sind wir sehr viel schlechter gestellt als andere Organisationen wie die Feuerwehr. Bei uns muss jeder bei der Einsatzkleidung oder dem Ski etwas dazuzahlen. Da gehört sehr viel Idealismus dazu. HEI

Bayer kauft Ihr Auto

Alle PKW, LKW, Jeep, Busse, Wohnmobile, auch Unfall, hohe Kilometer etc. Sofortige Barzahlung/Abholung! Fa. Tel. 0676 / 725 37 74

FÜR SIE, IHN UND DIE GANZE FAMILIE

Die Salzburgerin
FÜR SALZBURG UND BAYERN

BAD GASTEIN
Stilles Zentrum

10 JAHRE EURO
Wir ziehen Bilanz

MODEFRÜHLING
Freche Innovationen

HUGH LAURIE
Ein Mann, viele Gesichter

Online-Fotoportal www.diesalzburgerin.com

+ Sonderbeilage
BAU+WOHN guide

Foto: L'Oréal Paris